

Malin schwarzen Marmor verwendet, der poliert wurde. Die Seiten der nur schmalen, dreieckig hochgestellten Platte spielen auch dialogisch. Den drei nach oben zu kleiner werdenden runden Eintiefungen der einen Breitseite antworten auf der andern – was ist Ruf, was Echo? – die entsprechenden Auswölbungen. Der einen schlank durchsteigenden Schmalseite entgegnet formal die andere, melodisch gewellte. Die breitere Standbasis kontrastiert oben mit dem spitzscharfen Dreiecksschluss. Was zuerst wie ein Beispiel alt-ägyptischen Plastikverständnisses mit einer Hauptseite erschienen sein mochte, zeigt sich in geradezu virtuoser Weise als eine Raumstele mit vier variablen Aspekten, wobei das Material Stein zudem auf eine seltsam faszinierende Weise verfremdet wird. Dies ist eine reife Arbeit, die sich nicht leicht erschliesst, aber die Mühe des längern Betrachtens reichlich vergilt.

Geradezu lapidar erscheint daneben die andere Steinplastik des Jahres 1983 mit dem Titel *Hörner* (104). In dieser aus Crystallina gemeisselten und auch polierten Skulptur wird eine Urkraft sichtbar, wie sie in solcher Direktheit im Werke Malins sonst nicht hervorgetreten ist. Mit diesem Werk ist wie das Ende der Phase des Erprobens von handwerklichem Können und künstlerischer Gestaltungskraft erreicht; ist wie eine Kraft aus der Tiefe der Emotion – darf man sagen: des drängenden Blutes? – gebändigt, die, nun überwunden, den Weg freigibt zu Werken, die sich in der Ausgewogenheit der differenziert verarbeiteten Masse erfüllen.

Am Ende dieses Testens der Möglichkeiten hat Malin in freiem Schaffen kleinere Bronzearbeiten realisiert, die wie ein Atemschöpfen nach der Arbeit an schwierigen Formthemen und schweren Steinarbeiten erscheinen. Es sind dies, unter anderen, die *Liegende Form* von 1983 (102), die *Raupe* von 1983 (103) und die *Blume* von 1983/84 (105).